

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 23 (1940)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Alles schon da gewesen!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-409084>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

uns nun mit oder ohne den sagenhaften «Aether» erfüllt vorstellen. «Zeit» bedeutet im Sichtbaren, d. h. objektiv eigentlich bloss den Vergleich einer Bewegung mit der (scheinbaren) Sonnenbewegung, genauer: einer Strecke mit dem Sonnenabstand vom Horizont, nachgeahmt durch die Uhr. Subjektiv kommt aber noch dazu ein sogenanntes «Zeitgefühl», das durch Ermüdung, Hunger usw. entsteht. Ähnlich verhält es sich mit dem Kausalitätsbegriff: «Ursache» bezeichnet im Sichtbaren eigentlich bloss, was jeweils der «Wirkung» zeitlich vorangibt. Subjektiv liegt aber darin noch ein gewisses »Muskelanspannungsgefühl«. Aus diesem Grunde wollte bereits Galilei diesen Begriff aus der Physik verbannen, wie Hertz den Kraftbegriff überhaupt eliminieren wollte, eben weil die subjektive Komponente immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten Anlass gab. Bleiben wir aber als Wissenschaftler im Sichtbaren, Objektiven, so sehen wir, dass z. B. die Behauptung, das Kausalitätsgesetz gelte bloss mit «statistischer Wahrscheinlichkeit» schon prinzipiell falsch ist, denn hier bedeutet es ja nur ein «Nacheinander» und kann also nie «nicht stimmen». (Andererseits ist aus dem gleichen Grunde der Satz der «Erhaltung der Energie» eigentlich ein Pleonasmus!) (Haering).

Genau so müssig wird auch die berühmte Streitfrage: «freier Wille» oder Determinismus, auf die wir später noch zurückkommen. Kurz und gut, im Bereich der exakten Wissenschaft dürfen wir also nur die objektive Seite dieser drei Begriffe anwenden, und damit ist auch ihre Problematik aufgehoben.

Wir haben gesehen, dass wir uns über die übrigen, nicht sichtbaren «Seiten» der Dinge mangels eindeutiger Definition nicht so exakt verständigen können, nämlich bloss durch Analogieschlüsse, was aber praktisch bekanntlich vollständig genügt. (Streng genommen ist ja das einzige objektive Zeichen für das Vorhandensein noch anderer «Seiten» der Dinge bloss die Tatsache, dass wir neben dem Sehnerven noch einige andere ähnlich gebaute Nerven finden!) So schliessen wir z. B. aus Schrei und Grimasse auf Schmerz; mit seinem Schmerz selber «bleibt aber der Mensch allein». Das ist wohl auch der Grund (neben dem, dass sich der moderne Mensch überhaupt nicht mehr so durch die religiösen, moralischen und sittlichen Hemmungen bedrücken lässt), dass man heute nicht mehr «sentimental» ist, d. h. nicht mehr so gern von Gefühlen spricht, da man gemerkt hat, dass man mit ihnen doch allein ist. Normalerweise kennt der moderne Mensch nur ein allgemeines körperliches Wohlbehagen (er spürt sein Ich, das er mit seinem Körper identifiziert, als Ding der Aussenwelt, wie auch seine einzelnen Organe, die man aber bekanntlich erst dann bemerkt, wenn sie krank sind) und dessen Unterbrechung. So ist z. B. Angst die Erinnerung an unter ähnlichen Umständen erlittenen Schmerz, wobei nun der Nerv Sympathikus zur Abwehr der drohenden Gefahr «mobilisiert», während bei andauernder, etwas bedrückender Situation der einsparende Vagus überwiegt. («Psychogene Vagotonie» der Neurotiker). Zur Entstehung des erkenntnistheoretischen Dualismus trug endlich wohl noch bei, dass die «gefühlten» Seiten der Dinge (wie Temperatur, Tastempfindung, die via Druck in Schmerz übergeht usw.), eben weil man den Dingen selber nichts davon ansieht, eher in unsern Körper als «Gefühle» verlegt werden, besonders da sie ja tatsächlich im Dienst der Selbsterhaltung in die Haut lokalisiert empfunden werden. Aber eigentlich ist der Ausdruck «Gefühle» bereits wieder eine jener zu blassen und deshalb verwirrenden Verallgemeinerungen; es gibt, genau genommen nur «Gefühltes». So wird ein Blinder, wenn er seinen Finger in kaltes Wasser taucht, den Sitz dieser Kälte tatsächlich mehr ins Wasser als in seinen Körper verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Alles schon da gewesen!

Seit Kriegsausbruch sind wir mit einer «neuen» Gattung Mensch bekanntgeworden: den Luftmenschen, den Fallschirmabspringern. Wenn wir am Morgen bei Tagesgrauen erwachen und die Fensterladen aufschliessen, dann überzeugen wir uns nicht nur, wie das Wetter ist, sondern halten gleichzeitig Ausschau, ob die Luft nicht etwa durch das neue Kriegsungeziefer, die Luftmenschen, bevölkert ist. Mit den Fallschirmabspringern ist eine alte Vorstellung des Menschen Wirklichkeit geworden, denn schon in früheren Jahrhunderten glaubte man die Luft durch sog. Luftmenschen bevölkert, deren Absichten sich decken mit jenen der modernen Fallschirmer. Ein Aberglaube wird zur Wirklichkeit. Ueber die Tätigkeit der Fallschirmabspringer brauchen wir uns nicht auszulassen. Wir haben ihr Wirken in den neuesten Kriegsereignissen beobachten und studieren können. Was aber war mit den Luftmenschen, an die man im Mittelalter glaubte?

Professor Karl Meyer, gewesener Professor an der Universität Basel, schreibt darüber anhand von alten, mittelalterlichen, meist lateinisch geschriebenen Quellen, in seinem ausserordentlich interessanten Werk *«Der Aberglaube des Mittelalters und der nächstfolgenden Jahrhunderte»* (Basel 1884) folgendes:

«Zunächst dachte man sich auch die Luft teilweise von menschlichen Wesen bevölkert und glaubte demgemäss an sogenannte Luftschiffer, welchen man die böswillige Absicht andichtete, sie kämen bisweilen auf die Erde herab, um Feldfrüchte zu stehlen und dieselben in ein fabelhaftes Land, welches Magonia hiess, zu entführen. Erzbischof Agobard von Lyon erzählt in seinem «liber contra insulam vulgi opinione de grandine et tonitruis», wie die Leute in seiner Gegenwart vier derartige vermeintliche Luftschiffer steinigten wollten. Noch wunderlichere Dinge berichtet Gervasius von Tilbury von den nämlichen Luftschiffern. Zu seinen Lebzeiten, also am Ende des zwölften oder am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, seien an einem trüben, neblichten Tage in England die Leute gerade aus der Kirche gekommen, da habe sich ein Anker an einem Tau aus der Luft herabgesenkt. Darauf schien es — denn deutlich konnte man die Gegenstände wegen des Nebels nicht sehen —, als ob man sich oben Mühe gebe, den Anker wieder hinaufzuwinden, wobei sich auch die Stimmen der Luftschiffer hören liessen, und schliesslich liess sich sogar ein Mann an dem Tau herab. Schon hatte der Luftmensch den Anker aus der Erde losgemacht, und die Umstehenden wollten ihn gerade packen, da gab er den Geist auf, wahrscheinlich weil die Luft auf der Erde für ihn zu schwer war. Nach einer Stunde, als die übrigen Luftmenschen merkten, dass ihrem Genossen etwas widerfahren sei, schnitten sie das Seil entzwei, überliessen den Anker seinem Schicksal und fuhren weiter. Aus dem Anker wurde später das Eisenwerk der Kirchentüre, vor welcher der ganze Spektakel sich ereignet hatte, verfertigt.

Auch diese Vorstellungen waren dem Altertum keineswegs ganz fremd, es ergibt sich das z. B. aus dem zweiten Buche der Maccabäer (Vers 2 und 3) und aus der Naturgeschichte des Plinius (II, 49), und auch nach dem Ablaufe des eigentlichen Mittelalters tauchen sie noch hie und da auf; namentlich gerne dachte man sich Geisterscharen, welche in der Luft mit einander kämpften. Im Jahre 1608 z. B. entstand in der Nähe von

## Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto VIII 26 074.

Angoulême auf heruntergefallenen Wolken ein solches Heer mit vollständiger Bewaffnung, mit Trommelschlägen und blauen Fahnen, ungefähr zwölftausend Köpfe stark; 1652 beobachteten Leute, welche auf der Maas fischten, eine Seeschlacht in der Luft. Im Jahre 1678 endlich, am neunten Juli morgens früh um fünf Uhr, fand bei Demitz an der Elbe eine Geisterschlacht in der Luft statt, in welcher es sehr viele Tote gab; zuletzt kam ein grosser schwarzer Sarg herab, dann kam Dampf und Knall, und mit letzterem war um sieben Uhr alles wieder verschwunden.»

Was wir heute erleben: alles schön dagewesen! Mit dem Unterschied allerdings, dass früher Aberglaube war, was heute blutige Wirklichkeit ist. P.

### Die christliche Kirche und die Schlangen:

Es ist jedermann bekannt, dass die Bibel erzählt wie die ersten Menschen, Adam und Eva, d. h. eigentlich nur Eva, durch eine Schlange, die reden konnte, dazu beredet wurde, von der verbotenen Frucht vom «Baume der Erkenntnis» zu essen. Diese setzte dann Adam zu, der auch davon ass. Diese einfältige Geschichte, die für jeden Halbwegshellen als ein blödes Märchen erscheint, wird aber immer noch von den Herren «Geistlosen» als göttliche Wahrheit gelehrt. Ein Berner Pfarrer, Ronner, knüpft daran die geistvolle Bemerkung, dass die Schlange früher Beine gehabt habe, denn in der Bibel werde ja gesagt, Gott hätte die Schlange verflucht, fortan habe sie auf dem Bauche zu kriechen.

Eine amerikanische Religionsgesellschaft (auch Idiotenvereine erhalten diesen schönen Namen) hat zur Zeit kein wichtigeres Thema in ihren Versammlungen zu besprechen als die Frage, «ob die Schlange wirklich die erste Verführerin der Menschheit gewesen sei!» Der Prediger der genannten Gesellschaft verneinte dies und behauptete, aus wissenschaftlichen Gründen stehe es fest, dass die Bibel entweder den Regenwurm oder die Blindschleiche gemeint habe (Berner Tagwacht vom 4. Juni 1940).

Am gleichen Tage berichtete der «Bund» nach der United Press über den Gebrauch von amerikanischen Sekten, Schlangen in die Kirchen mitzubringen: «Die Handhabung von Giftschlangen während des Gottesdienstes in der Kirche, eine Sitte, die in den Gebirgsgegenden des östlichen Kentucky seit langem als Prüfung der Glaubensfestigkeit geübt wird, ist nunmehr durch ein Gesetz verboten worden, das bei Zuwiderhandlung Geldbussen bis hundert Dollars vorsieht. Aber dieses Gesetz hat bei den Gebirglern Kentuckys beträchtliche Empörung hervorgerufen, und die Gemeinde der Gotteskirche von Little Pine Mountain hat bereits angekündigt, dass sie ihr Recht, Schlangen in die Kirche zu bringen, vor Gericht verteidigen werde. Die Gemeinde weist hierbei auf den 18. Vers des 16. Kapitels des Evangeliums Markus hin, in dem es heisst: «Sie werden Schlangen in die Hand nehmen; und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden...»

Weiter erklärt die Gemeinde, dass das neue Gesetz sie nicht daran hindere, bei ihren Glaubensprüfungen statt Schlangen Gift zu verwenden. «Das Gesetz enthält nichts gegen eine Glaubensprüfung durch Gift, wie sie an einem Sonntag bei uns mit Erfolg durchgeführt wurde,» erklärte Georg Hensley, Bahnwärter und Prediger der Gotteskirche. «Bruder Bradley Shell nahm damals um 6 Uhr abends eine starke Dosis Strychnin; wir blieben mit ihm bis kurz vor Mitternacht zusammen, aber infolge seines festen Glaubens war keine Wirkung des Giftes zu bemerken.»

Müssen diese Amerikaner aber Trottel sein!

### Gesundbeter und Christian Science.

In den letzten Jahren hat ein sogenannter «Gesundbeter», namens Hurni von Frutigen, in diversen Kantonen sein Unwesen getrieben. Sein klingender Erfolg als «amerikanischer Gebetsheilsmagnetopath» war so gross, dass er über seine gelegentlichen Polizeibussen mit einem verschmutzten Lächeln hinwegsehen konnte. So verlegte er denn seine «Praxis» auch in den Kt. Baselstadt, bis ich die Behörden auf den alten Farceur aufmerksam machte mit meiner in der Basler Arbeiterzeitung erschienenen satyrischen Dorfballade: «O Gürtel, o Schleier, o schwarzes Gewand — Der Gesundbeter Hurni ist wieder im Land!» Der Mann zog es deshalb vor, aus dem Baselbiet zu verduften und man hat seither nichts mehr von ihm gehört. Aber es kam mir vor einigen Jahren auch ein Fall zu Ohren, wo ein Industrieller des Zürcher Oberlandes, der leberkrank war, von den Gesundbetern der Christian Science buchstäblich zu Tode gebetet worden ist. Die Verachtung aller menschlichen Vernunft und ihre Ersetzung durch Aberglauben und einer spitzfindigen, selbstgenügsamen Hausmacherreligiosität wird in der «Christlichen Wissenschaft» zum System erhoben. Die Urheberin dieser Sekte war die geschäftstüchtige Mary Baker-Eddy, welche den Grundsatz predigte: Nicht widerstreben sollt ihr dem Uebel, da ihr es doch in aller Gemütlichkeit aus der Welt herausbeten könnt! Aber nur denjenigen wird Heil widerfahren, die den entsprechenden Lehrgang durchmachen und — was das Wichtigste ist — das nötige Lehrgeld, statt dem Arzte, der genannten Sekte bezahlen. Mit dieser Ausrede, dass der Heilungsuchende die Lehre «beherrschen» muss, wird schliesslich jeder Unfug gedeckt und beim Misslingen der ganzen Bauernfängerei verschanzt man sich hinter die beschwörende Zauberformel, dass die Betreffenden zu wenig stark im Glauben waren. Solche «Glaubenskenntnisse» und «Heilslehren» sich anzueignen erfordert in jeder Hinsicht ein opferreiches Studium. Für die Jünger dieser Sekte ist in Amerika eine eigene «Universität» gegründet worden, an der sogar, gegen entsprechendes Honorar natürlich — Doktorhüte und Professorentitel verliehen werden; dabei sind reichliche Kollegengelder zu bezahlen und die nötigen Studienbehelfe anzuschaffen, vor allem die von der Gründerin der Sekte verfasste Spezialbibel der «Christlichen Wissenschaft». Dieses Buch enthält den Kern jener anspruchsvollen Lehre, deren genaue Kenntnis die Menschen vor Sünde und Krankheit schützt. Andere, in der «Wissenschaft» weiter fortgeschrittene, sind angeblich in der Abwehr drohender Uebel erfolgreicher als weniger «geschulte» Glaubenskräfte. Wir anerkennen und beanspruchen auch für uns Freidenker das gute demokratische Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Wir müssen es also im Grunde den erwachsenen Menschen überlassen sich mit falschen Propheten und aus dem Ausland importierten Irrlehren auseinanderzusetzen. Wer so leichtgläubig und dumm ist, jedem Gesundbeterweiblein oder Männlein Einfluss auf seine Weltanschauung gewinnen zu lassen, der ist gegen keinerlei Humbug geschützt. Aber es ist an der Zeit, die Anstifter und die bewegenden Kräfte des Gesundbeterunfugs etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Bekannt ist, dass Anhänger der Christian Science in London als fanatische Gegner der Vivisektion die heissesten Gebete zum Himmel senden, damit ihr grosser Gott die mit Tierversuchen beschäftigten Aerzte und Gelehrten durch den Tod bestrafe. So verwandeln sich die Gesundbeter sogar in «Totbeter». Kranken Freunden, Verwandten und Familienangehörigen wird der Rat erteilt, die vom Arzte verschriebene Medizin zu vernichten und die Heilung dem lieben Gott und der Vorsehung anzuvertrauen — selbst bei schweren Unfällen! Ein religiöses System, das mit der Dummheit und dem Aberglauben spekuliert, richtet sich selbst. Man könnte sich mit einem Gefühl des Mitleids für die Verirrten über die Tatsachen hinwegsetzen, doch er-